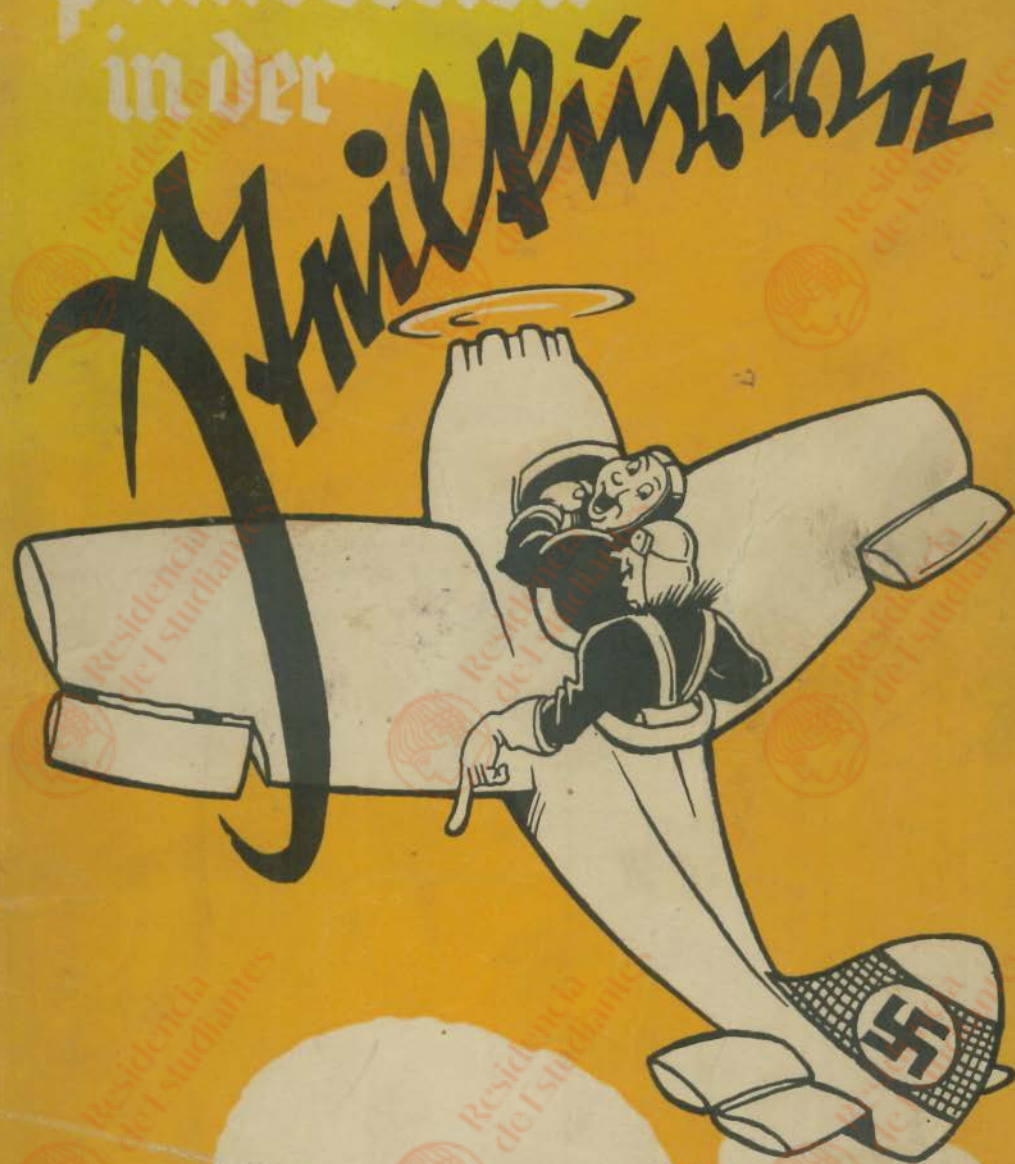


plaudereien  
in der



Heiteres und Ernstes aus der Fliegerei von

**Günter Pionitz**

mit Bildern von Adolf Otto Koeppen



Im gleichen Verlage sind auch erschienen von  
**Oberstleutnant a. D. Walter v. Rohrscheidt**  
Über Stallupönen und Gumbinnen zum  
deutschen Vernichtungssieg bei

## Tannenberg

Die Rätsel um Rennenkampf und Samsonow

Auch nach russischen Quellen bearbeitet

Mit einem Geleitwort des Herrn Generalfeldmarschalls v. Mackensen

72 Seiten und 7 Karten

**Preis RM. 1.50**

**Warum haben wir  
die Schlacht an der Marne 1914  
verloren?**

32 Seiten und 5 Karten

5. erweiterte Auflage — 9. und 10. Tausend

**Preis 50 Pfennig**



Zu beziehen: Durch die Buchhandlungen und durch den  
Verlag Albert Limbach, Braunschweig, Hutfiltern 8

## Plaudereien in der Steilkurve

Heiteres und Ernstes aus der Fliegerei

von

**Günter Praus**

mit Bildern von Adolf Otto Koeppen



Verlag Albert Limbach, Braunschweig, Hutfiltern 8



## Vorwort

Ich finde die Idee, in der das Heftchen zusammengestellt ist, eine außerordentlich gute, besonders in der heutigen Zeit, wo Gott sei Dank in Deutschland eine Reihe von Fliegerschulen voll junger Piloten oder Pilotenanwärter sind. Wie so oft im Leben, so bedeutet alles das, was man beruflich und mit Ernst betreibt, Arbeit, und zwar ist gerade das Fliegen eine harte, ernste, verantwortliche und oft nicht ungefährliche Sache. Aber was wäre das Leben ohne Humor? Wie im Seemannsleben, das auch nicht im entferntesten so romantisch ist, wie Schriftsteller es schildern, und die Landleute es oft annehmen, grade dort verfügt man über eine unendliche Kiste voll Anekdoten, Witz und Liedern, und das Seemannsgarn ist ja weltberühmt; genau so ist es mit der Fliegerei. Alle Arbeit, alle Leistungen und alles Schöne, was der Flieger erlebt, es wird vergoldet von der Sonne des Humors. Die Flugschüler, von denen man Ernst, Verantwortungsgefühl und Disziplin verlangt, dürfen vor allen Dingen nicht das Lachen verlieren, dann geht alles noch einmal so leicht und gut, und auch die schwierigsten Situationen werden überwunden.

Das Büchlein, in dem Lustiges und Ernstes in zweckmäßiger Weise gemischt ist, ist würdig zur Übernahme in die Ausrüstung eines jeden Flugzeuges und wird auch der großen Gemeinde der Flug- und Fliegerfreunde eine willkommene Lektüre sein.

gez. von Gronau.



### Jedem das Seine

Den Ferkeln schuf der Herr die Lauche,  
den Vögeln Wald und Sonnenschein,  
der Regenwurm kriecht auf dem Bauche  
und bohrt sich in die Erde ein.

Und jeder Kreatur hinieden  
ward zugeteilt das Jagdrevier,  
sie sieht nicht weit und lebt in Frieden,  
bis einst Freund Hein sie holt von hier.

Der Mensch, gewöhnlich auf zwei Beinen,  
hat selten rechte Uebersicht,  
und nur dem Flieger, will mir scheinen,  
winkt diese samt dem Sonnenlicht.

Auf komplizierten schweren Drachen  
durchrast er froh das Aethermeer;  
er kennt den Tod und liebt das Lachen,  
dem Herrgott näher ist nur er.

Doch auch in seinem Leben fehlen  
nicht Aerger, Pech und Mißgeschick,  
und dieses Büchlein soll erzählen  
von Flieger Sorgen, Leid und Glück. — — —



### Nantes Laufbahn zum Piloten

Fröhlich, jung und unerfahren  
Kommt der Nante angefahren:  
Kleidung, Haltung wie ein Prinz:  
„Fliegerschul“, sieh her, i ch bin’s!

Oberprima — Abitur,  
auf m i ch warten sie ja nur!“  
Doch am Ziele seiner Reise  
sieht er, daß in gleicher Weise



noch viel andere Gestalten  
sich für Karusse halten.  
Und er hört (und wird betrübt),  
es wird fürchterlich geliebt. —

Eine Prüfung, die sehr streng wird,  
macht es, daß sein Kragen eng wird.  
Im Gesicht der Aengste Spuren  
bring’n sein Herz auf volle Touren.

Und der Arzt im weißen Kittel  
scheint ihm wie ein Knittelbüttel.  
Wem die Schicksalsstunde schlägt,  
der wird sachlich abgesägt.



Vierzehn Tage Probezeit  
bergen in sich manches Leid.  
Nante, schlank und unbeleibt,  
hat den Dusel, daß er bleibe.



Andere mit kleinen Pannen  
schleichen jedoch trüb von dannen;  
wenig wertvoll ist die Zahl,  
besser gutes Material!

Aderkrampf und schwache Augen  
keineswegs zum Fliegen taugen;  
ferner soll man im Besitze  
sein vermehrter Durchschnittsgrüße!

Und nun kommt, wer hätt's geahnt,  
Schulung, die an Penne mahnt;  
Luftrecht und Motorenkunde,  
Sport und Englisch manche Stunde,

Kompaßkunde, Kartenlesen,  
Fühlung mit dem Wetterwesen  
und noch vieles andre mehr,  
was nicht leicht ist, sondern schwer.

Endlich naht der erste Flug,  
doch die Schönheit ist nur Trug.  
Erde und Himmel — jeder gaukelt  
uns was vor: der Lehrer schaukelt.

### Blauderereien in der Steilkurbe

Jeder, der die Sache kennt,  
diesen Flug den „Kopfzug“ nennt.  
Zeigt sich doch, wie hier betragen  
sich die Säuglings-Fliegermagen.

Ward der Lehrer sehr bespien,  
wird dem Schüler Abschied blühen;  
schluckte tapfer er hinunter,  
bleibt er und wird wieder munter...



Doch ein Ort, der klein und lieb,  
hat zunächst mal Hochbetrieb;  
denn die „Eignungsflüge“ schlagen  
wie gesagt, auf Darm und Magen.



Geelisch ist man deprimiert,  
innerlich fast deformiert. —  
Etwas andres, auch nicht lieblich,  
scheint dem Schülerherz betrüblich,

was zu Hause bei Mama  
nämlich ihm noch nie geschah:  
Daß er heftig angebrüllt,  
wenn er nicht die Pflicht erfüllt.

Namen, die im Tierreich häufig,  
werden selbst im Traum geläufig.  
Fliegerton ist rau und herzlich,  
ja, der Schüler spürt es schmerzlich.

Und er merkt's mit stillem Graus,  
niemals lernt ein Flieger aus.  
Zehnfach mehr vor seinem Tod  
muß erst lernen ein Pilot.

Nante aber schwärmte nie  
für die graue Theorie ...  
Später seh'n wir's, liebe Leute,  
daß solch' Denken er bereute.

Daß um zehn Uhr Zapfenstreich,  
ist zunächst ihm auch nicht gleich,  
ward er doch, wie's sich gehört,  
von 'nem Mägdelein betört.



Abends ringt er stumm die Hände,  
denn des Lernens ist kein Ende.  
Knüppel, Steuer und Verwindung,  
Drosseln, Früh- und späte Zündung,

Barometer, Höhenkreißer  
tanzen ihm wie Teufelsleiber  
selbst im Traum noch durch die Nächte  
wie Gesandte finst'rer Mächte.



Ist die Schulflugzeit beendet,  
sich das Blättchen etwas wendet;  
denn der große Tag rückt an,  
da er selber fliegen kann.

Doch trotz allem kühnen Prozen  
will der Herzschlag etwas „kochen“ \*).  
Vor sich sieht er nur ein Loch,  
ach, säß' dort der Lehrer noch!

Besser, als er es gedacht,  
ward der erste Start gemacht.  
Fliegen selbst ist nicht so schwer,  
wenn nur nicht das Landen wär'!

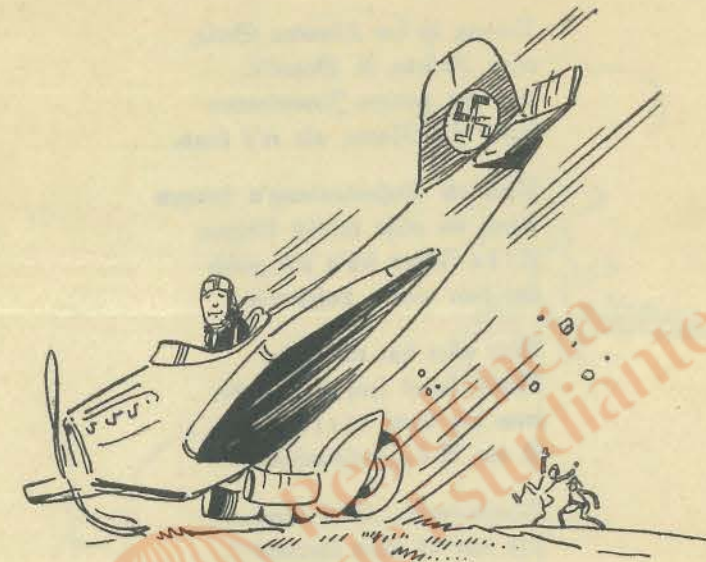
Tief im Schweiß sitzt der Nante,  
der allein es noch nicht kannte.  
Zehnmal schwebt zu tief er dann,  
zwanzigmal zu hoch heran.

Immer wieder gibt er Gas,  
weil er etwas stets vergaß.  
Doch beim zten Male schon  
klingt der Räder Polterton

ihm wie himmlische Musik  
und sein Herz brach fast vor Glück.  
Glück und Glas, sie brechen schnell,  
gleichfalls brach das Fahrgestell.

Nante selbst ist wie im Traum,  
flog und lebt noch, glaubt es kaum.  
Doch wie stark ist er erstaunt,  
daß der Lehrer schlecht gekannt. — —

\*) Kochen = niedrigerer Ausdruck für fehlerhaftes Aussehen des Motors.



Zielfeldmessen kein Genuß,  
weil man da viel laufen muß.  
Tief bedrückt ist das Gemüt,  
wenn man es von oben sieht.

Es scheint kleiner noch als klein,  
und da soll die Kiste rein!  
(Wie bei Tugend und bei Sünden  
ist die Mitte schwer zu finden.)

Auch hätt' Nante nie gedacht,  
welche Teufel in der „Acht“ \*).  
Schwungvoll, leicht auf dem Papier,  
in der Luft unmöglich schier.

\*) Achtenfliegen = Teil der praktischen Flugprüfung.



Uebung ist des Könnens Seele,  
 aller Anfang ist Gequäle.  
 Und als zweiter Himmelmann  
 fühlte sich Nante, als er's kann.

Auch die Außenlandung'n bringen  
 Titel, die nicht lieblich klingen.  
 Alle Felder seh'n sich gleich  
 aus dem weiten Lufbereich.

Aber alles hat ein Ende,  
 Nante faltet froh die Hände;  
 denn das Ende dieser Pein  
 ist der A 2-Zwischenschein.

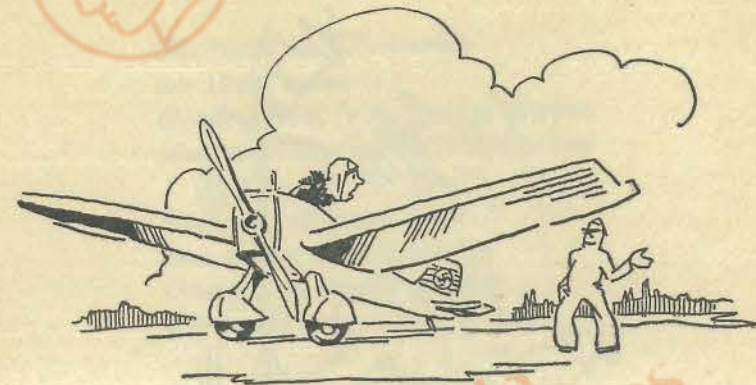
Nante denkt: „Gist allerhand,  
 jetzt darf ich schon überland!“  
 Geht zur „Lua“ \*) mit Gebrüll,  
 weil er nach Hannover will \*\*).

Abgefertigt steigt er ein,  
 startet froh im Sonnenschein.  
 Und im Fluge rechnet er  
 Flugzeit aus nach „Hannovehr“.

Als er landet, fein und glatt,  
 sagt man ihm, 's sei Halberstadt! \*\*\*)  
 Nicht nur unten täuscht die Welt,  
 nein, auch unterm Himmelszelt.

Nantes Zunge schmeckt nach Leim,  
 und verdattert kehrt er heim.  
 Innerlich wird ihm noch doofer,  
 als er landet in — — — Hannover!

\*) Lua = Luftaufsicht.  
 \*\*) Von Braunschweig aus.  
 \*\*\*) Genau entgegengesetzter Kurs.



Weil an Braunschweig (Heimathafen)  
 fliegend er vorbeigeschlafen.  
 „Ach“, denkt Nante und ist traurig,  
 „diese Predigt, die wird schaurig.“

Und Erkenntnis kommt wie'n Blitz:  
 „Theorie ist doch kein Witz!“  
 Neue in der Seele schäumt,  
 hätt' ich damals nicht geträumt. —

Abends muß die Kameraden  
 Nante frei zum Biere laden,  
 denn die Jersfahrt wird begossen,  
 und er hört die schönsten Glossen.

Dann erst wird ihm richtig wohl  
 bei dem Teufel Alkohol.  
 Kopflastig, mit starkem Trudeln  
 (Kognak, Bier und Tabaksrudeln)